

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

14.7.1875 (No. 163)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. Juli.

N<sup>o</sup> 163.

Voransbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 Mark 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1873.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. d. Mts. gnädigst bewogen gefunden, dem Leibarzt Hofrath Dr. Tenner den Titel „Geheimer Hofrath“ zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 9. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hofoffizianten Jakob Hollenbach die große goldene Verdienstmedaille, und dem Hofoffizianten Joseph Adam, sowie dem Holzhofaufseher Karl Frohmüller die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 26. v. Mts. Nachstehendes Allergnädigst zu bestimmen geruht:

Befördert werden:  
Die Assistenzärzte 1. Klasse Dr. Gutjahr aus der etatsmäßigen Stelle bei dem General- und Corpsarzt 14. Armee-corps zum Invalidenhause Berlin,  
Dr. Wolf vom 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22 in die etatsmäßige Stelle bei dem General- und Corpsarzt 14. Armee-corps,  
Dr. Mayer vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20 zum 1. Garde-Dräger-Regiment.

Befördert werden:  
Die Unterärzte Dr. Schilling vom 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 66, unter Veretzung zum 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 und  
Dr. Demuth vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, unter Veretzung zum 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22, zu Assistenzärzten 2. Klasse.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

Wien, 12. Juli. Das „Neue Fremdenblatt“ erfährt von authentischer Seite, daß die bisher ganz unbedeutenden Vorfälle in der Herzegovina sich auf auch sonst öfters vorkommende Reizfälle reduzieren, welche ausschließlich darauf hinausgehen, sich von der Steuerlast zu befreien und eine privilegierte Stellung in Bezug auf die Steuern zu erlangen. Die Bewegung sei auf wenige Ortschaften an der Grenze lokalisiert geblieben. Von Seiten der österreichischen Regierung sei genügende Vorsorge getroffen, daß die Grenze respektirt werde und daß den türkischen Steuerverweigerern keinerlei Ermunterung und Succurs von österreichischem Gebiete aus zugehe.

Budapest, 12. Juli. Die Handelskonvention mit Oesterreich-Ungarn ist von der Deputirtenkammer mit so großer Majorität in Erwägung genommen, daß die definitive Annahme der Vorlage keinem Zweifel mehr unterliegt.

London, 12. Juli. Die „Times“ bespricht die neue russische Expedition nach Hissar und bemerkt dazu, es sei sicher eine Englands würdige Politik, die Fortschritte Rußlands in Zentralasien als unvermeidlich zu betrachten. Es sei die Aufgabe Englands, das Eisenbahn-System in den Distrikten im Nordwesten von Ostindien zu vervollständigen.

### Fort Duquesne oder Kapitän Jack, der Kundschafter.

(Fortsetzung aus Nr. 161.)  
Die Lage der Weiden war im höchsten Grade gefährlich und Jack sowohl als der Halbblut erlitten es mit einem Blick, jedoch ohne einen Ausruf zu verlieren oder ein Wort zu äußern. Jack sagte nur: „Hauptling, da Ihr nur einen Arm habt, macht Eure Finte parat; nehmt keine Notiz von den Hallunken vor uns. Laßt sie nahe herankommen. Schießt mir meine Finte mit Eurem Fuß etwas näher und merkt auf, wann ich mein Ruder senke. Dann wollen wir unsere Flinten ergreifen und schießen, Ihr nach dem vordersten Indianer rechts und ich nach dem links. Wir sind in der schlimmsten Klemme, in der wir je gewesen, und haben doch manches verzweifelte Abenteuer mitammen durchgemacht. So — jetzt. Ich will Euch keine weiteren Vorwürfe über Eure Tollheit machen. Gott allein weiß, wie es enden wird. Wenn es uns gelingt, die beiden Vorderer wegzuputzen, brauchen wir die hintern Hunde nicht zu fürchten. Ihr wart ja stets berühmt im Tomahawtwurfen. Eure rechte Hand habt Ihr noch. Wenn Ihr zeigen wollt, was Ihr könnt, so ist jetzt die rechte Zeit dazu.“  
Der besetzte Hauptling bewachte immer noch Schweigen, zeigte aber, daß er verstanden; und als die beiden vorderen Canoes sich ihnen näherten, beobachtete er sie eben so scharf wie Jack.  
„Jetzt, jetzt! Hauptling!“ rief Jack, „laßt uns ihnen unter Befehl geben.“  
In demselben Moment ließen Beide ihre Ruder sinken, packten ihre treuen Flinten und zwei Schiffe machten gleichzeitig die Luft erbeben. Es war präzis und geschickt vollführt. Der Indianer, auf den Jack gezielt, war tödtlich verwundet. Sein Ruder entsank seiner kraftlosen Hand; er schwankte, sank, erhob sich wieder, griff in die Luft und fiel dann schwer quer über den Rand des Canoes, daß es mit seinem Gefährten umschlug, welcher untertauchte und sich an dem Fahrzeug anklammerte.

bigen, die Grenze zu befestigen und die Beziehungen zu Afghanistan zu verbessern. Außersten Falls müsse man dem weiteren Vordringen Rußlands mit allen Mitteln entgegen-treten. — Der Kronprinz von Italien ist heute hier eingetroffen.

### Deutschland.

Karlsruhe, 13. Juli. Von Schloß Mainau erhalten wir folgende Nachrichten: Gestern Abend nach der Rückkehr von Kirchberg wurde dem Allerhöchsten Herrschaften von dem Gesangsverein „Voban“ von Konstanz im Schloßhof zu Mainau ein Ständchen gebracht. Heute früh besuchte der Kaiser mit der Großherzoglichen Familie den neuen Aussichtsturm bei Allmannsdorf, von wo aus das schöne Wetter eine herrliche Aussicht gewährte.

Für heute Abend hat sich Seine Majestät der Kaiser bei Seiner Nichte, der Königin Olga von Württemberg, zum Besuch in Friedrichshafen angefragt; der Großherzog, die Großherzogin und der Großherzog werden den Kaiser dorthin begleiten. Morgen früh, den 14. Juli, wird Seine Majestät von Mainau abreißen. Allerhöchstselbst gedenkt auf der Fahrt nach Ludau die Prinzessin Luise von Preußen in Schloß Monfort zu besuchen.

Berlin, 10. Juli. In dem Zirkularerlaß der Minister des Innern und des Kultus in Betreff der Ausführung des Klostergesetzes ist vorweg in Uebereinstimmung mit den Motiven des Gesetzesentwurfes festgestellt, daß durch den Ausdruck „Orden und ordensähnliche Kongregationen“ Kargerstellung werden soll, daß das Gesetz sich auf die zwar nach dem katholischen Kirchenrechte verschiedenen, für den Staat aber in den hier fraglichen Beziehungen ganz gleich stehenden Orden und Kongregationen bezieht, während es solche Verbindungen, deren Mitglieder sich nicht zu einem gemeinsamen Leben verpflichten und nicht ihre ganze Persönlichkeit den Zwecken eines Ordens oder einer Kongregation zur Verfügung stellen, mithin die kirchlichen Bruderschaften oder Vereine nicht berührt. Das entscheidende Kriterium liege hiernach nicht sowohl in der Ablegung von mehr oder minder feierlichen oder dauernden Gelübden, sondern in der Organisation der Genossenschaft, durch welche die zu einer „vita communis“ vereinigten Mitglieder außerhalb der gewöhnlichen Ordnung der bürgerlichen Gesellschaft gestellt sind und in der Gesamtheit ihrer Lebensbeziehungen der Direction von kirchlichen Oberen unterworfen worden. In Betreff des Begriffs „Niederlassung“ wird ferner gesagt, daß derselbe nicht den Besitz von liegenden Gründen und Gütern voraussetze. Eben so wenig sei er auf eigentliche Ordenshäuser, Klöster, Anstaltsgebäude beschränkt. Vielmehr genüge im Allgemeinen schon der feste Aufenthalt mehrerer Ordens- oder Korporationsmitglieder an einem bestimmten Orte. Es werde dabei nur zu prüfen sein, ob im gegebenen Falle das Requisite eines nach bestimmten Regeln geordneten gemeinschaftlichen Lebens zutrefte.

Die Reichs-Jurist-Kommission hat heute (10. Juli) sich zum 1. September vertagt. Wie die „N. L. Z.“ wissen will, wird die Kommission möglicher Weise Ende September, falls nämlich alsdann der bayrische Landtag zusammentritt, nochmals eine kurze Unterbrechung ihrer Sitzungen eintreten lassen müssen, und da in der zweiten Hälfte des Oktober bereits die Eröffnung des Reichstags erfolgen soll,

so dürfte der Abschluß der Arbeiten der Kommission schwerlich vor nächstem Frühjahr erreicht werden können. Die Berathung der Justizgesetze im Plenum, welche doch nach dem Wunsche aller Theile noch in der gegenwärtigen Legislaturperiode zu Ende geführt werden soll, wird daher aller Voraussicht nach entweder in einer außerordentlichen Jahres-sitzung oder in der Herbstsession des nächsten Jahres stattfinden müssen.

Berlin, 10. Juli. Auf Grund des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 § 83 hat der Bundesrath unter'm 22. Juni 1875 eine Ausführungsverordnung erlassen, welche im Zentralblatt für das Deutsche Reich veröffentlicht wird. Derselben sind die Formulare für die Standesbeamten beigefügt. — Bis Ende Juni d. J. sind in Ausführung des Gesetzes betreffend die Ausgabe von Reichs-Kassenscheinen vom 30. April 1874 an Landes-Papiergeld 41,518,137 M. eingezogen und dafür 38,430,895 M. in Reichs-Kassenscheinen als Ersatz geleistet worden. 1,729,570 M. sind an baaren Vorschüssen nach Maßgabe des § 3 des Gesetzes vom 30. April 1874 aus der Reichskasse gewährt worden.

Berlin, 11. Juli. Neuerdings ist darauf hingewiesen worden, daß bei Aufstellung der Wählerlisten für den Reichstag Personen, welchen der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen und Verbrechen entzogen ist, in die Wählerlisten aufzunehmen sind, falls die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist; ferner die Offiziere der Reserve und Landwehr, die Secosoffiziere der Reserve und Seewehr, sowie die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr, sofern sie überhaupt wahlberechtigt sind, d. h. sich nicht gerade bei der Fahne befinden, in die Wählerlisten aufzunehmen sind. In den ost- und westpreussischen wie polnischen Landes-theilen dürfen polnische Ueberläufer, wenn sie nicht naturalisirt sind, in die Listen nicht aufgenommen werden. — Der Allgemeine deutsche Jagdschutz-Verein hat sich jetzt an die einzelnen Regierungsbehörden mit dem Ersuchen gewandt, seine Satzungen zu verbreiten, wonach Denjenigen, welche einen Wilddieb, Käufer oder Verkäufer gestohlenen Wildes derart zur Anzeige bringen, daß Bestrafung erfolgt, nach eingetretener Rechtskraft ansehnliche Belohnungen gezahlt werden, der Verein auch außerordentliche Unterstüßungen den in Ausübung ihres Dienstes von Wilddieben verwundeten Forst- und Jagdbeamten, sowie bei eintretendem Tode deren Wittwen und Waisen bewilligt. Davon soll das Forst- und Jagdschutz-Personal, sowie die mit Kontrolle der Wildversendung beauftragte Beamtenchaft in Kenntniß gesetzt werden.

Berlin, 12. Juli. Der Kronprinz ist gestern Abend 8 1/2 Uhr auf der Wildpark-Station bei Potsdam eingetroffen, nachdem er auf der Rückreise von Karlsruhe aus überall begeistert empfangen und mit Jubel begrüßt worden war. In Magdeburg ganz besonders war der Herron vom Publikum nicht angefüllt, das den Thronfolger nach seiner Rettung aus Gefahr auf der österreichischen Westbahn mit freudigen Hochs beim Nahen und Abfahren des Zuges begrüßte. Die Ankunft in Potsdam war fast feierlich zu nennen. Im Wartesalon der Wildpark-Station hatte die Frau Kronprinzessin mit den ältesten Prinzen und Prinzessinen des

Der Schuß des Halbblut's war weniger glücklich. Er traf nur den Arm des vorderen Indianer's, dessen Ruder hoch in die Luft flog; aber die Kugel sah nicht so bald, als ihr der nimmer fehlende Tomahawt nachsendet wurde, welcher das Werk vollendete. Wie voller Kraft an der Schiffe getroffen und noch dazu mit dem dicken Ende, sank der Indianer, ein Schmerzensgeschrei ausstoßend, auf den Boden seines Canoes, welches in seinem Lauf innehielt und dann zurücktrieb.

Sobald die Wirkung der Schiffe gesehen wurde, richtete sich Canopyaddy zu seiner vollen Höhe im Boote auf, wandte sich gegen das Fort und stieß ein furchtbares „Salp-Halloh!“ aus. — eine Reihe von kurzen, schrillen, unruhigen Tönen, dem wildesten Lachen eines Wahnsinnigen vergleichbar, die so klar und scharf wie die einer Trompete klangen und von Berg zu Berg fortgeschallt wurden, bis sie weit der Ohio hinaus allmählich abklingten. Die Wirkung, welche dieses gellende, Berachtung und Trost ausdrückende Geseuf auf die Scharen an dem Ufer übte, welche während des Zusammenstoßes der drei Boote sich vor Angst und Erwartung verhältnismäßig still verhalten hatten, läßt sich schwer beschreiben.

Die Aufregung wurde, wenn dies möglich gewesen wäre, noch gesteigert durch das Erscheinen Lord Talbot's oben auf der Höhe, welcher in der Erregtheit des Augenblicks und in dem Wunsche, so viel als möglich von dem Kampfe zu sehen, leichtsinnig auf den Eisenstamm gesprungen war und nun in scharfen Umrisfen sich vom Himmel abhebend dahinfuhr. Ein Dutzend Indianer hatte ihn sofort bemerkt, und obgleich er von Gift und Falzfar heruntergerissen wurde, war es zu spät; das Unglück war geschehen.

Die Menge am Ufer lief wie ein Haufen Ameisen durcheinander. Die Kanonen vom Fort fuhren fort, ihren Donnerston Mal auf Mal die Uferhöhen entlang zu senden, während die Pausen mit betäubendem Geseul und Geschrei ausgefüllt wurden. Welcher wunderbare Kontrast gegen die brüllende Stille und Ruhe noch vor einer halben Stunde! Einige von den jüngern Indianern waren hochzufrieden

außer sich, aber unter der Leitung eines französischen Offiziers und des berühmten, thatkräftigen Ottawa-Hauptlings Pontiac wurden sie bald wieder ihrer Sinne mächtig und begannen ihre angeborene List zu entfalten. Sie Alle schienen instinktiv zu wissen, daß beide Kundschafter-Abtheilungen von Braddoc's Armees herkommen. Sie konnten schließendlich von nirgend anders herkommen. Sie wußten ebenfalls, auf welchem Wege sie zurückkehren mußten, und bereiteten sich vor, ihnen diesen Weg abzuschneiden. Man sah Laufende sich nach allen Richtungen entfernend. Große Abtheilungen Bewaffneter waren deutlich sichtbar, die die Uferbänke des Monongahela hinanletterten und sich in den Wäldern zerstreuten, während nach andere Trupps, mit neu herbeigeschafften Rüdern versehen, die Canoes besetzten, die inzwischen eilig gesammelt worden waren und den Fluß schnell aufwärts schossen.

Mittlerweile brachten einige träge Ruderer Jack's Canoe an's Land. Die drei ihn verfolgenden Boote, die sich jetzt auf hundert Meter genähert hatten, ließen die Ruder sinken, ungewiß, was zu thun sei. Der Halbblut sprang an's Land, wendete sich um und stieß abermals ein Triumph- und Trostgeschrei zum Abschied aus, während Jack seine lange, nichts Gutes weissagende Finte senkte, sie rasch lud und sorgsam auf das vorderste Canoe anlegte. Der Indianer, welcher an der Spitze saß, sah die Bewegung, blühte sich, wiegte sich hin und her und dichte sich schließlich in das Boot, den Schuß zu vermeiden; aber die Kugel, der er auswich, fand ihr Ziel in dem Leibe seines Hinterwannes, der einen Schrei ausstieß, schwankte und hauptlings niederstürzte. (Fortsetzung folgt.)

Forstheim, 12. Juli. Der bereits durch mehrere Instanzen gegangene Prozeß, der über die Verpflichtung zum Bau eines weiteren Pfarrhauses zwischen der Groß-Communität und der hiesigen evangel. Kirchengemeinde schwebte, ist jetzt zu Gunsten der letzteren entschieden worden.

Gemahls und Vaters, der eiligt aus dem Coupé sprang, die Familie zu begrüßen. Hierauf trat der Kronprinz nochmals auf den Perron, wo das Offiziercorps des 1. Garderegiments zu Fuß seine Glückwünsche über die Rettung aus der Gefahr aussprach, die es vor einigen Tagen bereits telegraphisch übermitteln hatte. Nachdem der Kronprinz in seiner leuchtigen Art für diese Zeichen treuer Anhänglichkeit gedankt hatte, fuhr er mit seiner Familie nach dem Neuen Palais; auf dieser Fahrt hielt die Kronprinzessin eines jener schönen Bouquets in der Hand, welche ihrem Gemahl auf der Reise überreicht worden waren. — Morgen ist der erste Jahrestag des Kissingener Attentates auf den Reichskanzler. Der hiesige Photograph, welcher damals im vorliegenden Gefängnisse den Kullmann photographirte, stellt morgen im Schaufenster des hiesigen Ateliers das erste Bild und die Originalplatte desselben aus; letztere will der Photograph dem Fürsten Bismarck für sich und dessen Nachkommen als dauerndes Andenken überreichen.

Strasburg, 12. Juli. Die Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen hat unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Notstandes der Eisenindustrie für die Beförderung von Erzen, Steinohlen und Coals in Wagenladungen von je 10,000 Kilogramm erleichternde Ausnahmestärke zur Einführung gebracht. — Die Arbeiten des Landesauschusses gehen ihrem Abschlusse entgegen, obgleich es noch ungewiß ist, ob das vorhandene Material bis Ende der laufenden Woche vollständig zu erledigen sein wird. Für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Nachmittags sind Plenarsitzungen anberaumt, in denen u. A. der Justizetat, der Wasserbau-Etat, der Etat für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, dann die Etats für Unterricht, für die allgemeine Finanzverwaltung, das Finanzgesetz, endlich der Gesetzentwurf betr. die Annahme eines Anlehens zur Veranlassung kommen werden. Die Vormittage sind daneben den eifrigen Vorbereitungen für die Plenarsitzungen gewidmet. Im Allgemeinen erfährt man noch, daß das anfänglich naturgemäß sprödere Verhältnis zwischen den elsässischen und lothringischen Kollegen im Landesauschusse einer stets wachsenden Uebereinstimmung Platz gemacht hat und sich von allen Seiten das Bestreben kundgibt, das Beste des ganzen Reichslandes zu fördern, ohne Klassen- oder Lokalinteressen in den Vordergrund zu rücken. — Nach einem übersichtlichen Berichte der heutigen „Straßburger Zeitung“ werden die Folgen des Gewitters am verfloffenen Donnerstag nicht den zuerst befürchteten Umfang annehmen. — Eigentümlich berührt der kürzlich in der Berliner „Vossischen Zeitung“ der Reichsregierung gemachte Vorhalt, es treffe sie ein Theil der Schuld, daß der Auktoralismus bisher in den Reichslanden noch nirgends Wurzel gefaßt hat. Es läßt sich nicht errathen, wie die Mehrzahl der aufmerksamen Beobachter reichslandischer Zustände sich zu diesem Vorwurfe verhalten mag. Die Auktoralen werden aber hoffentlich so gerecht sein, jenen Vorwurf an solcher Stelle als, wenn auch ungesuchtes Lob der Reichsregierung zu verzeichnen.

Mülhausen, 11. Juli. Trotz der ungeheuren Anstrengungen, welche die französischen Bankiers für die Subskription auf das Anleihen der Regierung von Hayti machten, sind hier die Unterschriften nur spärlich ausgefallen, es wird so gar behauptet, die verkauften Obligationen reichen nicht hin, die Insertionskosten der hiesigen Blätter zu bestreiten. Großartig aber ist der Erfolg der Subskriptionen für die Ueberschwemmten im südlichen Frankreich. Mülhausen und einige Ortshäfen des Oberelsasses haben bereits über 100,000 Fr. gezeichnet; wenn das Interesse in ähnlicher Weise vorgeht, so wird die Beistener aus dem ehemaligen Departement du haut Rhin an Privatsubskriptionen mehr aufweisen, als jedes französische Departement, mit Ausnahme der Seine mit der Hauptstadt Paris. Die vielfachen Beziehungen, welche das Elsaß immer noch mit Frankreich hat und trotz der Zollschranken auch ferner haben wird, erklären diese rege Betheiligung unserer industriellen Bevölkerung.

München, 10. Juli. Der „Veteran“, das Organ des unter dem Protektorate des Königs stehenden bayrischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Vereins beipricht den Standpunkt dieses Verbandes und gibt den Gefinnungen desselben folgenden Ausdruck: 1) Wir wollen, daß unser Vaterland eine starke freisinnige Regierung habe. 2) Wir wollen, daß jeder Staatsbürger ohne Unterschied den Staatsgesetzen gehorham sei. 3) Wir wollen gute Deutsche sein und wollen brave Bayern bleiben.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Juli. (Köln. Ztg.) Von den bis gestern Mittag in Pesth bekannten 312 Wahlen gehören 14 der Rechten, 24 der äußersten Linken, 13 der Nationalpartei und 261 der liberalen Partei an. Handelsminister Baron Simonji, welcher vorgestern in Szalonta einstimmig wiedergewählt wurde, hielt nach der Wahl eine Ansprache an seine Wähler, in welcher er sich über die Bankfrage und über das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich folgendermaßen äußerte: „Die Ordnung der Kreditverhältnisse kann nicht mittelst der Botirung von Gesetzen, wohl aber durch die Errichtung einer selbständigen ungarischen Bank bewirkt werden. Erwähnenswerth erachte ich den zwischen Oesterreich und Ungarn zu schließenden Handelsvertrag. Da sich die diesbezüglichen Verhandlungen im ersten Stadium befinden, kann ich mich derzeit in Details nicht einlassen; ich spreche jedoch den Wunsch aus, daß dieser Vertrag in Uebereinstimmung mit den Interessen Ungarns zu Stande komme, dessen Interessen gefördert werden mögen, und daß der Vertrag auf Grund wechselseitiger Billigkeit geschlossen werden möge. Wohl gibt es Leute, die ein besonderes Zollgebiet wünschen; dies würde aber nur eine kommerzielle Erschütterung zur Folge haben, welcher man zu jeder Zeit, insbesondere aber bei der gegenwärtigen materiellen Lage unseres Vaterlandes, ausweichen muß.“ — Heute hat der Ministerrath zur Feststellung des gemeinsamen Dub-

gets, Anfangs unter dem Vorsitz Andrássy's, später des Kaisers, stattgefunden. Theil genommen haben an demselben die gemeinsamen Minister, dann die Minister Depretis und Szell. Die Minister, welche die Revisionsverhandlungen bezüglich des Zoll-Handelsbündnisses führen, haben Still-schweigen gelobt.

Wien, 12. Juli. Es scheinen „dort hinten in der Türkei die Völker wieder auf einander schlagen“ zu wollen, vielleicht schon geschlagen zu haben; diesmal in der ewig gährenden Herzegowina. Ueber Umfang und Bedeutung des Konflikts fehlen noch die genaueren Nachrichten, aber daß er nicht ganz leicht zu nehmen, beweist die Entscheidung österreichischer Truppen an die anstößenden Distrikte Dalmatiens, die freilich — der Erfahrungen darüber liegen genug vor — von jenseits leicht zu infiziren sind. Von ganz besonderem Interesse wäre es, was allerdings noch sehr der Bestätigung bedarf, daß einzelne türkische Ortshäfen unter der Fahne Oesterreichs insurgirt haben; es würde alsdann noch größere Vor- und Umsicht geboten sein.

Der französische Botschafter in Berlin ist über Wien auf seinen Posten zurückgekehrt. Er hat hier kein Hehl daraus gemacht, daß er keinen Anlaß habe, den gegen ihn gerichteten Angriffen Stand zu halten, sondern daß er alsbald um seine Abberufung ersuchen werde.

Wien, 12. Juli. (Allg. Ztg.) Bester Telegramme bezeichnen den Mehrbedarf für das Kriegsbudget auf 29 Millionen. Davon entfallen 8 Millionen auf die Anschaffungen der neuen Geschütze, 13 Millionen auf die Verbesserung der Militärverpflegung.

#### Schweiz.

Bern, 11. Juli. (R. Z.) Das Berner Obergericht hat auf Regierungsantrag den renitenten Pfarrer der katholischen Gemeinde in Bern, Hrn. Peroulaz, abberufen.

#### Frankreich.

Paris, 11. Juli. (R. Z.) Der „Moniteur“ schreibt: Verschiedene Gruppen der Linken berathen heute nochmals über das Universitäts-Unterrichtsgesetz. Sie bemühen sich, die notwendige Zahl von Mitgliedern anzuwerben, um das Gesetz an ein künftiges Parlament zu verweisen. Es ist zu befürchten, daß die Anstrengungen der Vorstände der Linken an einem vorausgesetzten Entschlus scheitern werden, welcher die Annahme des Gesetzes sichert, dessen Tendenzen mit jeder Berathung schlimmer werden.“ So der „Moniteur“. Alle liberalen und republikanischen Blätter weisen nochmals auf die Gefahr hin, von welcher Frankreich bedroht ist, glauben aber auch, daß das Gesetz durchgehe, und hoffen nur noch, daß die nächste Kammer es abschaffen werde. Das „Journal des Debats“ jedoch, welches täglich kirikal wird, tritt nochmals für das Gesetz ein und geht so weit, zu behaupten, daß das Amendement Lucien Brun keine Gefahr darböte. Die Bonapartisten sind dem Gesetz gewonnen. Dieselben haben diese Konzeption den Kirikalen gemacht, welche dafür zu Gunsten Bourgoing's stimmen werden. Rouher enthielt sich bis jetzt der Abstimmung. Das von Mitgliedern der Rechten, selbst von einigen Ministern, in Umlauf gesetzte Gerücht, Dufaure habe erklärt, er werde nicht die Vicepräsidenten des Kabinetts übernehmen, wenn Buffet bei Gelegenheit des Wahlgesetzes für die Deputirtenkammer seine Entlassung nehme, ist vollständig unbegründet. Dufaure wird die Arrondissement-Abstimmung entschlossen verteidigen, aber keineswegs zu einer Portefeuille- oder Kabinettsfrage machen. Die betreffenden Gerüchte werden, wie ich erfahre, nur in Umlauf gesetzt, um das linke Centrum einzuschüchtern.

Paris, 11. Juli. (R. Z.) Buffet ist Jurist, er wußte daher, was er that, als er für das Amendement von Lucien Brun stimmte, das mit einer Mehrheit von sieben Stimmen durchging; die Minister Say und Wallon wußten gleichfalls, was sie thaten, als sie sich der Abstimmung enthielten: sie hatten nicht den Muth ihrer Ueberzeugung. Buffet ist, nachdem er bei Cobe Civil geopfert hat, als zu Allem, was die Jesuiten wollen, fähig zu erachten, und eben dies macht die dormalige Lage so kritisch. „Die Reform, welche freilich später noch vervollständigt werden muß,“ um mit der „Gazette de France“ zu reden, wird von den Anhängern Brun's als der erste entscheidende Schritt zur Beseitigung der Ideen, welche der Cobe Penal vertritt und zur gründlichen Herstellung einer Monarchie von Gottes Gnaden betrachtet. Die Republikaner und Freidenker dürfen sich auf das Aergste gefaßt machen, wenn die Jesuiten das Heft in Händen haben: der „Monde“ stemmelt heute schon alle Diejenigen, die gegen seine „Universitätsfreiheit“ stimmen, zu Leuten, welche die Unterdrückung und Bergewaltigung der Kirche im Schilde führen.“ Was das Amendement Brun bezweckt, entwickelt die „Opinion Nationale“ kurz und bündig so:

Der Zweck dieses Amendements ist darauf gerichtet, alle Unterrichtsverbindungen in einen einzigen Körper zusammenzufügen, in eine Gesellschaft, die ganz Frankreich umfaßt und selbst den Staatsgesetzen entgeht. Macht sich eine dieser Verbindungen eines Vergehens oder eines Verbrechens vor dem Civilgesetze schuldig, wird sie von der Gerechtigkeit getroffen, aufgelöst, zerstreut, so fällt ihr Vermögen nicht dem Staate, dem gesetzlichen Erben Derjenigen, die keine Erben haben, zu, sondern einer andern, im Voraus bezeichneten Verbindung; mit anderen Worten: die Kirche, die Jesuitenkirche, die davon träumt, Frankreich mit ihren Anhalten, mit ihren Fakultäten zu überdecken, die Kirche wird ein Centrum haben; alle früheren Fakultäten werden nur der Kirche gehörige Zweiganstalten sein und die Kirche allein wird sie beerben, wird sich selbst beerben. Und es findet sich eine Mehrheit, um diesen Plan gut zu heißen, eine Mehrheit, um den Interessen der Kirche die Rechte des Staates und die Grundsätze des Civil-Gesetzbuches zu opfern; eine Mehrheit, die nicht zögert, das bekannte Wort von Sieyès zu verwerfen und zu sagen: Was soll der Staat sein? Nichts. Was soll die Kirche sein? Alles.

Die „République française“ schreibt:

Die Verhandlungen über das Gesetz, welches den Kongregationen die Vorrechte in die Hände steuern soll, die sie seit 1814 vergebens

beansprucht haben, gehen ihren Gang. Alle Vorschläge solcher Deputirten, die noch an die Möglichkeit einer Verbesserung dieses Entwurfs geglaubt halten, sind der Reihe nach zurückgewiesen worden. Der Sieg der ultramontanen Annahme ist vollständig. Wir würden uns für pflichtvergesen halten, wenn wir uns selber täuschen und dem Lande die furchtbare Wahrheit verhehlen wollten. Wir hatten uns bewußt, die republikanischen Deputirten zu warnen und dieselben aufmerksam zu machen auf die Verantwortlichkeit, der sie sich durch die Annahme dieses Entwurfs aussetzen. Hr. Brisson hat auf der Tribüne Alles gesagt, was zu sagen nothwendig war. Er hat den Muth gehabt, seine Gedanken nicht mit Umschreibungen zu bemänteln. Er hat sich den Anschein nicht geben wollen, als vertheilte er jene falsche liberale These, deren naive Befürworter Frankreich so theuer zu stehen kommen werden. Er hat den mittleren Klassen, gegen welche das neue Gesetz abgefaßt wird, eine genaue Skizze der künftigen freien Universitäten vor Augen gestellt. Es konnte ihm bloß mit albernen Deklamationen erwidert werden. Die kirikale Presse und die orleanistischen oder bonapartistischen Blätter, welche aus reiner Gefälligkeit dem Hrn. Benillot zum Echo dienen, spielen sehr lächerlicher Weise die Empörteten. Alle diese frommen oder scheinheiligen Zeitungen thun, als habe ihr Herz gelutet während sie hörten, wie Brisson mit rachsüchtiger und ungereimter Heftigkeit den Katholizismus, sowie alle übrigen Religionen angriff. Diese Zinten aber täuschen Niemand. Jedermann sieht klar, daß in dieser Sache es sich weder um den Katholizismus noch um die Religionen überhaupt, sondern um die ultramontane Politik, um die Politik der Jesuiten handelt. Die Jesuiten sind nicht der französische Klerus; sie würden sich wenigstens nicht getrauen, einzugehen, daß sie über die französische Geistlichkeit herrschen wollen. Der Katholizismus hat nichts gemein mit der Herrschaft und den Umläufen der römischen Kurie. Die verschiedenen Kulte, die alten und modernen Philosophien besitzen ein absolutes Recht auf die Freiheit; allein die Verurtheile der Kongregationen, sich des Vermögens und der Kinder unserer Bourgeoisie zu bemächtigen, sind durchaus zu keiner Freiheit berechtigt.

Paris, 12. Juli. Die Kommission für die Justizreform in Egypten hat mit 12 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Verwerfung dieser Vorlage zu beantragen und einen der entschiedensten Gegner derselben, den Marceller Abgeordneten Rouvier zum Berichterstatter ernannt. — Der „Temps“ macht folgende überraschende Mittheilung: „Die man uns versichert, hätte Hr. Dufaure einem der einflussreichsten Abgeordneten des linken Centrum die ausdrückliche Versicherung gegeben, daß er sich durchaus der Idee widersetze, aus der Annahme des Systems der Wahlen nach Arrondissements eine Kabinettsfrage zu machen, und daß er für seinen Theil zwar sehr entschieden für diesen Wahlmodus eintreten, aber doch nicht mit seiner Verantwortlichkeit als Minister für dieselbe einsetzen werde. Man darf hieraus den Schluß ziehen, daß Hr. Dufaure im Prinzip nichts dagegen einzuwenden hätte, bei der Bildung eines neuen Kabinetts mitzuwirken, falls Hr. Buffet sich zurückzöge.“ Es ist zunächst abzuwarten, ob die ministeriellen Organe dieser Meldung nicht widersprechen werden. Bisher ist jeder Behauptung von prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Hrn. Buffet und Dufaure, namentlich auch in der Wahlfrage, ein geharnischtes offizielles Dementi auf dem Fuße gefolgt.

In einer Zuschrift an die „Union“ klagt der Bischof von Agen über die Verheerungen, welche die ausgetretenen Wasser an den Kirchen und Kapellen seiner Diözese angerichtet hätten, wobei er das merkwürdige Detail erwähnt, daß der Schaden in der Gardebois (vestibule) seiner Kathedrale allein sich auf 40,000 Fr. belaufe. Diese Kostümsammlung muß ja beinahe eben so reich sein, wie die der Großen Oper. „Allerdings,“ sagt der Bischof dann wörtlich hinzu, „war der Hr. Kultusminister so freundlich, mir eine außerordentliche Gabe von 15,000 Fr. anzukündigen; aber diese Unterstützung wird uns, wie bedeutend sie auch sein mag, doch noch recht in der Armuth lassen.“ Nach diesem Proben kann man sich ungefähr eine Idee von dem Geiste machen, in welchem die für die Ueberschwemmten aufgebrachtene Summe ertheilt werden: fünfzehntausend Franken für die Gardebois einer einzigen Domkirche!

#### Spanien.

Madrid, 12. Juli. Nach einer der Regierung zugegangenen Meldung hat der Karlistenführer Dorregaray auf der Flucht Rodillac am 9. d. passirt und ist in der Richtung auf Benasque weiter gegangen. Die Brigade Delatre hat einen Trupp von 1000 Karlisten zurückgeworfen, welche sich mit Dorregaray vereinigen wollten. General Quesada ist in Salvaterra eingezogen.

#### Belgien.

In Belgien greifen die Ultramontanen zu ganz eigenthümlichen Mitteln, um ihre Herrschaft, die einigermaßen zu schwanken beginnt, wieder zu befestigen. Die ultramontanen Blätter verbreiteten nämlich das Gerücht, daß Frère Orban, das Haupt der liberalen Partei, und sein Mitkämpfer Rossius, zum Protestantismus übergetreten seien. Sie führten dann aus, daß jetzt, nachdem Frère-Orban sich der Kirche zugewandt, welcher der Deutsche Kaiser und der Reichskanzler angehören, die Einverleibung Belgiens in das Deutsche Reich eine unausbleibliche Folge des eventuellen Regierungsantrittes des Führers der Liberalen sein müsse. Natürlich wurde die in Rede stehende Angabe alsbald dementirt. Bezeichnend ist es übrigens, daß jetzt, wo es gilt, die Quelle anzugeben, aus welcher die ultramontanen Zeitungen ihre Sensationsnachricht schöpften, sich einige derselben auf den „Daily Telegraph“, andere dagegen auf andere englische Blätter stützen. Und so liegt die Vermuthung nahe, daß die betreffende Angabe einfach von den frommen Blättern ad majorem Dei gloriam erfunden ist. (R. Fr. Pr.)

#### Großbritannien.

London, 9. Juli. (Köln. Ztg.) Die „Times“ brachte gestern einen Artikel über das Verhältnis von England und Rußland in Asien, der im Allgemeinen zwar sehr freundlich gegen Rußland gehalten war, zu gleicher Zeit aber in Betrachtung der Möglichkeit eines angriffsweisen Vor-



